

LICHTBLICKE

www.evangelisch-in-lichtenberg.de

Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Petrus in Lichtenberg

Juni – August 2021



Osterbaum 2021, gebunden von Cerstin Barthelt

Auf ein Wort	3
1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland	5
Buchbesprechungen	9
Neues aus dem Kindergarten!!!	11
Eingeschränkter Konfirmandenunterricht möglich	12
Wenn Corona nicht gewesen wäre	13
Das Gebot der Nächstenliebe	14
Das christliche Jahrbuch	15
Möbst di nich argern	18
Das Getreide	19
Ziehet, ziehet, hebt	20
Religion für Einsteiger	27
Die indirekte Leserbriefecke	28
Gottesdienste und andere Treffpunkte	30
Freud und Leid in unserer Gemeinde	33
Anschriften	35
Zuletzt	36

Impressum

Lichtblicke – Gemeindebrief der ev.-lt. Kirchengemeinde St. Petrus

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der St. Petrus Gemeinde

Redaktion: Uwe Friemel, Klaus Gossow, Luise Klocke, Hagen

Rautmann

Fotos: Marion Herfort, Luise Klocke, Hagen Rautmann, „Gemeindebrief“
(Magazin für Öffentlichkeitsarbeit)

Druck (Auflage: 1700): Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen

Hier gibt es die Gemeindebriefe zum Herunterladen:

Liebe Leserinnen und Leser!
In diesem Jahr begehen wir ein besonderes Jubiläum: Ein Dokument belegt jüdisches Leben in Köln im Jahre 321: Wir feiern (mindestens) 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland! Am 10. Sonntag nach Trinitatis begehen wir den Israelsonntag; an diesem Tag bedenken wir besonders das Verhältnis von Juden und Christen.

Aus diesem besonderen Grund möchte ich den Beginn dieses Gemeindebriefes Pröpstin i.R. Gabriele Scherle aus der ev. Kirche Hessen-Nassau überlassen, die sich mit dem Thema besonders befasst hat.



H. Rautmann, Pf.

Hagen Rautmann, Pfarrer

Glücklich das Volk, das Gott die Lebendigen zu seinem Erbe erwählt. Warum ist es für uns Christenmenschen so wichtig, dass wir die bleibende Erwählung Israels glauben und bekennen?

Die Erwählung des Gottesvolkes Israel war für Christinnen und Christen an allen Orten und zu allen Zeiten ein Stolperstein. Die Vorstellung, dass neben der Kirche Jesu Christi das erwählte Gottesvolk leben könnte, dem Gott die Treue hält, war offenbar schwer zu ertragen. Und so setzte sich die theologische Figur durch, dass die Erwählung auf die Kirche übergegangen sei. Damit dies auch glaubwürdig erschien, wurden die jüdischen Gemeinden gesellschaftlich an den Rand gedrängt und verfolgt. Ihr sozialer Ort sollte der Beleg dafür sein, dass Gott das Gottesvolk Israel verworfen hat.

Erst nach der Shoah ist diese antijüdische Fundierung christlicher Heilsgewissheit jenen bewusst geworden, die sich der Tatsache gestellt haben, dass es Jüdinnen und Juden gibt, die durch alle Katastrophen der jüdischen Geschichte hindurch die Treue Gottes bezeugen. Im christlich-

jüdischen Gespräch begann ein christlicher Lernprozess, der die neu gewonnene Erkenntnis in geänderten Bekenntnisaussagen festhielt, wie 1991 in der EKHN: »Aus Blindheit und Schuld zur Umkehr gerufen, bekennen wir neu die bleibende Erwählung der Juden und Gottes Bund mit ihnen. Das Bekenntnis zu Jesus Christus schließt dieses Zeugnis mit ein.« In dieser Formulierung, die es ähnlich auch in anderen Kirchen gibt, deutet sich eine Aufgabe an, die noch vor uns liegt. Das Christentum hatte sich durch den tiefsitzenden Antijudaismus selbst geistlich den Boden unter den Füßen entzogen. Wie kann es christliche Glaubensgewissheit geben, wenn diese auf Gottes Treulosigkeit gegenüber dem Gottesvolk Israel beruht? Der Hinweis, dass Israel selbst treulos geworden sei, kann da nicht weiterhelfen. Denn dann müsste die Kirche selbst ständig Angst haben, dass Gott die Lust an ihr, an uns verliert.

Wir können uns das so vorstellen, als ob Gott einem Elternpaar gleicht, das sein Kind (das Gottesvolk Israel) verstößt, weil es zu viel falsch gemacht hat. Anstelle des verstoßenen Kindes adoptiert dieses Elternpaar nun ein anderes Kind (die Kirche) und erzählt ihm immer wieder von dem ersten Kind. Wie wird sich dieses adoptierte Kind fühlen? Bei jedem Fehler, bei jedem Konflikt – muss doch nun dieses adoptierte Kind Angst haben, dass es von den Eltern auch abgelehnt und weggegeben wird. Wie kann es sicher sein, dass die Eltern verlässlich sind?

Hier berühren wir den entscheidenden Punkt. Eine Kirche, die die Bundestreue Gottes zu Israel nicht glaubt, ist eine geistlich zutiefst verunsicherte Kirche. Sie gleicht dem adoptierten Kind, das sich der Liebe der Eltern immer neu versichern muss. Es ist diese Unsicherheit, die dazu geführt hat, dass die abendländische Christenheit theologisch so besessen von der Frage nach der Heilsgewissheit ist. Die Frage, wie wir sicher sein können, dass Gott uns rechtfertigt und in den Sakramenten am Heil teilhaben lässt, hält bis heute die Theologie in Atem und die Kirchen geistlich gefangen.

Wie nun aber ein christliches Selbstverständnis aussehen kann, das sich der Bundestreue Gottes sicher ist, das ist eine Aufgabe, die noch vor uns liegt. Ihren Ausgangspunkt kann sie nur im Bekenntnis zur bleibenden Erwählung des Gottesvolkes Israel nehmen. Wie sie aber im Blick auf das Bekenntnis zu Jesus Christus heute gedacht werden kann, das ist bisher nur in Ansätzen erkennbar. Deutlich ist lediglich, dass wir der Aussage mehr trauen sollten, dass der Gott Israels auch der Kirche »Bund und Treue ewiglich« hält.

Am Israelsonntag geht es also auch um uns. Es geht darum, dass wir gelassen als Christinnen und Christen leben können. Wenn das gelingt, dann müssen sich Jüdinnen und Juden nicht mehr vor uns und dem Gift fürchten, das der Antijudaismus immer noch gesellschaftlich entfaltet.

Gabriele Scherle



Foto: epd-bild/Ralf Maro/version Mitglieder der liberalen jüdischen Gemeinde in Berlin feiern am Donnerstagabend (13.04.06) unter der Leitung von Rabbiner Andreas Nachama (M.) und Kantor Alexander Nachama (r. neben ihm) das Pessachfest. Mit dem "Fest der ungesäuerten Brote" wird an den Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten vor 3.318 Jahren erinnert

1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Meine Geschichte

Der deutsche Jude, auch jüdischer Deutscher genannt, stellt sich vor.

Eine Wortmeldung zum Geburtstag

Michael Brenner

Sie wollen also mit mir Geburtstag feiern, meinen 1700sten? Nun gut, kommen Sie, Sie sind herzlich eingeladen, mir ein wenig bei meiner Lebensgeschichte zuzuhören. Aber ich muss Sie warnen: Wenn Juden feiern, dann geht es zwar heiter zu, aber es fließen auch ein paar Tränen, dann zerbrechen wir schon mal ein Glas wegen der paar Katastrophen in unserer Geschichte, dann wird es manchmal auch ein wenig nachdenklich.

Gestatten Sie also, dass ich mich erst einmal vorstelle. Und dabei wird es schon kompliziert. Ich bin der deutsche Jude, auch jüdischer Deutscher

genannt, in Israel als Jekke bekannt, und hierzulande nenne ich mich, nachdem man mich nicht mehr haben wollte, vorsichtiger lieber Jude in Deutschland. Ich bin auch ein bisschen Römer, ein bisschen Spanier und vielleicht ein bisschen Pole und ganz viel Russe.

GEBURTSSURKUNDE Und wegen meines Geburtsdatums – bitte nehmen Sie's nicht ganz so genau. Eine Geburtsurkunde besitze ich nämlich nicht. Man hört von mir erstmals im Jahre 321 in Köln am Rhein, aber glauben Sie mir, ich bin gut und gerne noch etwas älter. Mit den römischen Legionen überquerte ich die Alpen, und – unter uns gesagt – so richtig wirtlich war es bei den alten Germanen damals nicht.

Man hört von mir erstmals im Jahre 321 in Köln am Rhein, aber glauben Sie mir, ich bin gut und gerne noch etwas älter.

Die Landschaft etwas wild, die Menschen auch, vom Wetter und vom Essen ganz zu schweigen. Christlich war das Land übrigens noch nicht, als ich hier ankam. Ich sag's nur, denn daran musste ich oft denken, wenn die Christen mich Jahrhunderte später als »Fremden« bezeichneten.

Aus meiner Jugend kann ich Ihnen wenig berichten. In meinem Alter vergisst man halt so manches, und leider hat niemand meine Quellen bewahrt. Meine Spuren verlieren sich also erst einmal im Wasser des Rheins, im Sand der Lüneburger Heide, im Schnee der Alpen. So um das Jahr 800 herum tauche ich kurz wieder auf. Für meinen Kaiser Karl den Großen begleitete ich den berühmten Elefanten Abul Abbas, den der große Kalif Harun al-Raschid meinem Kaiser geschenkt hatte, von Bagdad nach Aachen.

GEMEINDEN Im 10. Jahrhundert lebte ich am Rhein und an der Donau. Es ging mir eigentlich ganz gut damals, so holte ich meine Familie aus Italien und aus Frankreich, und wir gründeten zahlreiche Gemeinden. Im Jahr 1084 sicherte uns Bischof Rüdiger von Speyer religiöses Leben nach unseren Geboten ebenso wie eine eigene Selbstverwaltung zu. Sogar eine Schutzmauer sollten wir erhalten. Wer von uns ahnte, dass wir diese ein paar Jahre später gut brauchen konnten?

Jetzt nämlich fielen die Kreuzfahrerhorden über uns her, töteten viele von uns, bekehrten andere unter Zwang und trieben manche in den Selbstmord. Es folgten viele Wellen der Gewalt unter Rabauken, die sich König Armleder oder Rindfleisch nannten.

Man beschuldigte uns, Christenkinder getötet, Hostien geraubt, Brunnen vergiftet und ich weiß nicht, was noch alles getan zu haben. Man besteuerte uns, schränkte unsere Berufe ein, kennzeichnete unsere Kleidung, vertrieb uns. Man verunstaltete uns in Gemälden und Skulpturen in den großen Kirchen. All das, obwohl wir als Kammerknechte eigentlich unter dem Schutz des Kaisers standen.

So leicht lassen wir uns nicht unterkriegen. Kommen Sie, feiern wir!

Aber wir feiern ja Geburtstag, da wollen wir nicht vergessen, dass es uns nicht immer schlecht ging. So habe ich mit großen Rabbinern studiert: Rabbenu Gerschom in Mainz, Raschi in Worms, Jehuda he-Chassid in Regensburg. Und später dann war ich dabei, als wir hebräische Druckereien gründen durften in Wilhermsdorf, in Sulzbach und Fürth.

VERTREIBUNG Nach der Vertreibung aus fast allen Großstädten lebten wir ab dem 16. Jahrhundert auf dem Land, als Viehhändler, Hausierer oder auch als Bettler. Ja, ein paar reiche Verwandte hatte ich auch. Sie nannten sich Hofjuden, kleideten sich vornehm, durften außerhalb des Ghettos wohnen und führten die Geschäfte unseres Landesfürsten.

Die meisten setzten sich für unsere Rechte ein. Doch wenn sie Pech hatten, wurden sie nach dem Tod ihres Gönners für dessen Ausschweifungen verantwortlich gemacht und nach ihrer Hinrichtung jahrelang in einem Käfig ausgestellt wie jener Joseph Süß Oppenheimer in Stuttgart.

Im 19. Jahrhundert wurden wir emanzipiert. Ich zog vom Dorf in die Stadt, sprach Hochdeutsch statt Jiddisch und nannte mich jetzt deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Ich kämpfte in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, obwohl der uns die vollen Bürgerrechte gebracht hatte, kämpfte 1870 wieder gegen einen Napoleon, meldete mich 1914 sofort an die Front, als die Franzosen ihr Elsass und Lothringen zurückhaben wollten.

Im 19. Jahrhundert wurden wir emanzipiert. Ich zog vom Dorf in die Stadt, sprach Hochdeutsch statt Jiddisch und nannte mich jetzt deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Ich war stolz auf den ersten jüdischen Ministerpräsidenten in Bayern, den Sozialisten Kurt Eisner, und auf den ersten jüdischen Reichsaußenminister, den bürgerlichen Walther Rathenau. Doch leider wurden beide wenige Monate nach Amtsantritt von Rechtsextremen erschossen.

JUDENSTAAT Ich wollte 1896 nicht auf Theodor Herzl hören, der uns sagte, man wird uns hierzulande nicht in Ruhe lassen, und der einen

Judenstaat irgendwo im Orient gründen wollte. Und 1921 hörte ich nicht auf Jakob Wassermann, der zwar keinen Judenstaat wollte, aber auch keinen Weg als Deutscher und Jude sah.

Und dann kam 1933, und, ehrlich gesagt, will ich Ihnen die Geburtstagsfeier nicht verderben. Sie wissen ja sowieso, was danach kam. Irgendwie habe ich mich durchgeschlagen. Fragen Sie nicht, wie. Und fragen Sie nicht, was mit meiner Familie passierte. Ich bin jedenfalls wieder da. Nicht von allen Juden und nicht von allen Deutschen gutgeheißen, aber ich will nicht klagen.

Ja, es gab eine grausame Geschichte, aber man hat sie aufgearbeitet; ja, es gibt wieder unangenehme Antisemiten, aber dagegen haben wir ja Antisemitismus beauftragte. Und neue Synagogen und jüdische Schulen. Und Kontingentflüchtlinge. Und Israelis in Berlin. So leicht lassen wir uns nicht unterkriegen. Kommen Sie also, feiern wir. Und was Sie mir wünschen sollen? Nu, bis 120 wäre in meinem Falle nicht ganz passend, stoßen wir also auf die nächsten 1.700 Jahre an. Le Chaim!.

Erstabdruck in der Jüdischen Allgemeinen am 18.2.2021.



Man muss **Gott**
mehr gehorchen als
den **Menschen.** 

APOSTELGESCHICHTE 5,29

Monatsspruch JUNI 2021

Photo: Leifmann

Buchbesprechungen

9

Benjamin Ferencz: »Sag immer deine Wahrheit« – Was mich 100 Jahre Leben gelehrt haben

Heyne Verlag München, 2020, 160 S., 17 Euro

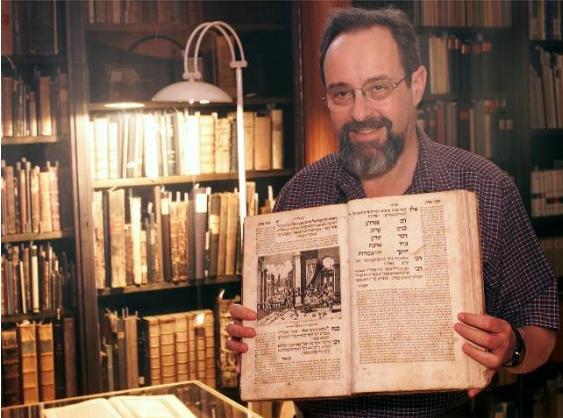


Foto: epd-bild/Thomas Lohnes-
Der Direktor des Schocken-Institutes in Jerusalem, Shmuel Glück (52), zeigt eine "Haggadah", die im Jahre 1710 in Frankfurt am Main gedruckt wurde und Teil einer Ausstellung des Institutes zum Passah-Fest ist. Das einwöchige jüdische Fest, das am Mittwochabend (19.4.) beginnt, erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Die

Haggadah (hebräisch: Erzählung) beinhaltet die Geschichte der Errettung des Volkes Israel aus der Knechtschaft. Im Familienkreis wird am ersten Festabend aus der Haggadah vorgelesen.

Ein Buch für Stunden der Mutlosigkeit, der Resignation, der Einsamkeit, der scheinbaren Aussichtslosigkeit und der Enttäuschungen – ein 160-seitiges Schmerz- und Stärkungsmittel, dreimal am Tag fünf große Esslöffel, ohne Cortison!

Benjamin Ferencz, der Hundertjährige, spricht lebhaft – das Buch ist aus Interviews entstanden, die Nadia Khomami aufgezeichnet hat – und mit jedem Atemzug ermutigend, voller Erfahrung, unbeirrt und mit einem phantastischen Witz! Ein Leben, gesättigt mit Situationen und Herausforderungen, nicht nur in der Rolle des amerikanischen Chefanklägers in Nürnberg als junger Mann, sondern in vielen Missionen Recht sprechender Politik. Gewürzt werden die Erinnerungen mit vielfältigen Weisheiten aus jüdischer Tradition, immer humorvoll, ungezogen, vorlaut, warmherzig und weise!

»Wie heilt man ein gebrochenes Herz? Diese Frage ähnelt der nach einer friedlichen Welt. Es gibt eine zehn Bände umfassende Antwort auf beide und eine, die nur aus einem Wort besteht: langsam.« Mit seiner Hilfe konnte in der Rechtsphilosophie und Rechtspraxis der völlig neue Begriff »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« etabliert werden.

**Michael Wolffsohn: Wir waren Glückskinder – trotz allem
Eine deutsch-jüdische Familiengeschichte**

ab 11 Jahren

Dtv, 224 S., 14,95 Euro/erscheint voraussichtlich am 23.4.2021

Michael Wolffsohn, 1947 in Tel Aviv geboren, zieht 1954 mit seinen Eltern nach West-Berlin: Schule, Studium, 1975 zum Dr. phil. promoviert, Habilitation. Der Historiker und Publizist lehrte an der Universität der Bundeswehr in München. – Dies ist die Geschichte seiner Mutter und seiner Kindheit. Anfang 1939 floh Thea Saalheimer – 17 Jahre alt – nach Tel Aviv. Anfang der 1950er Jahre kehrte sie mit ihrer Familie in ein ihr nun fremdes Land zurück. Michael Wolffsohn – eines der »deutschjüdischen Glückskinder« – erzählt Jugendlichen eindrücklich von seiner Kindheit, unterhaltsam mit vielen Details aus der Geschichte der Juden, aber auch mit Verweisen zur mörderischen NS-Geschichte.

Sharon Cameron: Das Mädchen, das ein Stück Welt rettete. Nach einer wahren Geschichte

Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Katharina Förs und Naemi Schuhmacher, ab 12 Jahren

Insel Verlag, 2020, 473 S., 15,99 Euro

1939: Stefania ist 16 Jahre alt, als ihre Mutter aus dem Ghetto in ein Zwangsarbeiterlager deportiert wird. Und dann ist da ihr Freund Izio und sein Bruder Max. Und dies ist eine wahre Geschichte: Stefania versteckt Max – ihm gelingt die Flucht – und zwölf weitere Jugendliche auf dem Dachboden ihres Hauses. Die jungen Leserinnen und Lesern können dieser unglaublichen Rettungsgeschichte mit Anspannung und Sympathie folgen – wie wunderbar: eine Geschichte, die für die Heranwachsenden gut ausgeht!

Kirsten Boie: Dunkelnacht

Verlag Friedrich Oetinger, 2021, 128 S., 13 Euro

»Penzberg, 29. April 1945, abends« ... Die Kinderbuchautorin Kirsten Boie ist in die bayerische Kleinstadt Penzberg gereist – südlich von München, nicht weit vom Starnberger See und vom Kochelsee – und hat Menschen befragt nach den Ereignissen der letzten Kriegstage, nach der Penzberger Mordnacht: Der Krieg ist fast zu Ende, die Menschen erwarten angstvoll, oder auch voller Hoffnung, den Anmarsch der Amerikaner. Die Autorin verbindet die Geschichte vom Ende des Krieges in Penzberg mit der zarten Liebesgeschichte von zwei Jugendlichen.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, können hoffentlich wieder alle Kindergartenkinder ihren Kindergarten besuchen, ihre Freunde wiedersehen und einen normalen Kindergartenalltag erleben. Seit einem halben Jahr arbeiten wir in der sogenannten Notbetreuung und nur wenige Kinder hatten die Möglichkeit den Kindergarten regelmäßig zu besuchen. Regelmäßig bedeutet aber nicht, dass wenigstens alle Notgruppenkinder fünf Tage in der Woche im Kindergarten waren, manche von ihnen waren auch nur einen oder zwei Tage in der Woche da, immer dann, wenn ihre Eltern nicht im Homeoffice arbeiten konnten.



Die anderen Kinder waren 6 Monate zuhause und die Eltern mussten einen Spagat schaffen zwischen Kinderbetreuung, Homeoffice und gegebenenfalls bei den Geschwisterkindern auch noch Homeschooling.

Diesen Eltern begegnen wir mit größter Hochachtung und sagen, auch im Namen ihrer Kinder, ganz herzlich DANKESCHÖN!

Danke für die Zeit, die Sie Ihren Kindern trotz Ihrer Arbeit gewidmet haben, danke für Ihre Nerven, die oftmals sicherlich dick wie Stahlseile sein mussten, danke für alles, was Sie für Ihre Kinder und mit Ihren Kindern getan haben.

Mit vielen lieben Grüßen

Das Kindergartenteam vom ev. Kindergarten Lichtenberg

12 Eingeschränkter Konfirmandenunterricht möglich



» Gott ist **nicht ferne** von einem jeden **unter uns**. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

APOSTELGESCHICHTE 17,27

Monatspruch JULI 2021

erst nach den Sommerferien beginnen. Ob er dann in der großen Gruppe, in Kleingruppen oder digital erfolgen wird, kann ich jetzt noch nicht sagen: das hängt von der Zahl der Anmeldungen und dem Inzidenzwert in Salzgitter ab. Ich würde den neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden dann rechtzeitig die nötigen Informationen schicken.

Da noch nicht absehbar ist, wie der Konfirmandenunterricht in den nächsten Monaten erteilt werden kann, gibt es in diesem Jahr folgende Regelung zur Anmeldung:

Auf der Homepage der Kirchengemeinde gibt es ein PDF-Dokument mit dem Anmeldeformular. Dieses bitte ausgefüllt und unterschrieben an das ev.-luth. Pfarramt in Lichtenberg schicken. Dann kann ich sehen, wie viele Anmeldungen erfolgen. Der Unterricht wird in diesem Jahr

Eingeladen, sich anzumelden, sind alle Jugendlichen, die jetzt im 7. oder 8. Schuljahr sind oder wer im Jahr 2022 den 14. Geburtstag feiert. Auch wer noch nicht getauft ist, kann an dem Unterricht teilnehmen und wird dann während der Konfirmandenzeit getauft. Die Konfirmation erfolgt dann Ende April / Anfang Mai 2022.

Bei Fragen rufen Sie mich bitte an oder schreiben mir eine E-Mail.

Hagen Rautmann, Pfarrer

Wenn Corona nicht gewesen wäre13

Am 18. Februar erreichte die Chorgruppe per WhatsApp folgende Nachricht:

„ ich weiß nicht, ob es sich schon rumgesprochen hat – Ich habe zum 1. Jan. einen Auflösungsvertrag mit der Kirchengemeinde Lichtenberg gemacht. Dies tat ich aus dem Grunde, dass ich nicht glaube, dass es schon in diesem Jahr wieder möglich sein wird, unbeschwert miteinander zu singen.

.....Schweren Herzens habe ich mich zu diesem Schritt durchgerungen, weil ich es auch nicht O.K. fand, mich ins Ungewisse hinein weiter von der Kirchengemeinde bezahlen zu lassen. Ich hoffe, ihr versteht meinen Schritt. Es war eine schöne Zeit für mich in Lichtenberg und wenn Corona nicht gewesen wäre.....

Liebe Grüße Eure Susanne



Es stimmt, der tückische Virus hatte unsere fröhlichen Dienstagabend-Chorproben ausgebremst. Natürlich haben wir alle gehofft, dass es irgendwann mal weitergeht.

Aber wir haben volles Verständnis für Susanne Diestelmans Entscheidung!!!

Für uns Chormitglieder war das Singen in Gemeinschaft eine Bereicherung und ein fester Bestandteil in der Wochenplanung.

Wir bedanken uns auf diesem

Wege bei Susanne für die gute Chorleitung, ihr Engagement und ihre große Geduld mit uns Laiensängern.

Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute!

Im Namen des Lichtenberger Kirchenchores
U. Schüßler u. L. Klocke

Das ist regelrecht Anarchie. Die Apostel lehnen es rundweg ab, geltende Gesetze zu befolgen und berufen sich dabei auf Gott. Dieser Gott (der Juden) ist ihr Herr, ihm allein gehorchen sie, er ist für sie alleinige Autorität – Anarchie gegen Menschengesetze. Anarchie – wirklich?

Bis heute berufen sich Menschen darauf, Anordnungen zu missachten, sie gehorchen Menschen nicht, jedenfalls nicht allen, nur denen, die ihrer Meinung sind. Und dabei halten sie sich für Querdenker, meinen, damit Menschen aus ihrer Unterdrückung zu befreien.

Trotz Androhung von Strafen wollten sich die Apostel nicht mundtot machen lassen. Wer denkt, jeglicher Widerstand gegen von Menschen gemachte Gesetze sei damit gerechtfertigt, der ist auf dem Holzweg. Petrus sagt: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Überall dort, wo Gottes Gebote übergangen werden, nicht mit den Taten übereinstimmen, da sollen Christen ihre Stimme erheben.

Wenn wir uns am Gebot der Nächstenliebe orientieren, müssen wir auch handeln. Da passen dann keine Allmachtsfantasien, krude Verschwörungstheorien oder Rücksichtslosigkeit zum Gebot der Nächstenliebe.

In vielen Ländern, auch in Deutschland, orientieren sich Gesetze an christlichen Werten. Dass sich dabei auch unchristliche und machtpolitische Ideologien eingeschlichen haben, wissen wir nur zu gut. Deshalb – die Würde des Menschen ist unantastbar. Oder eben: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen, Frau übrigens auch.

Seit fast 30 Jahren vom Rauhen Haus in Hamburg herausgegeben.

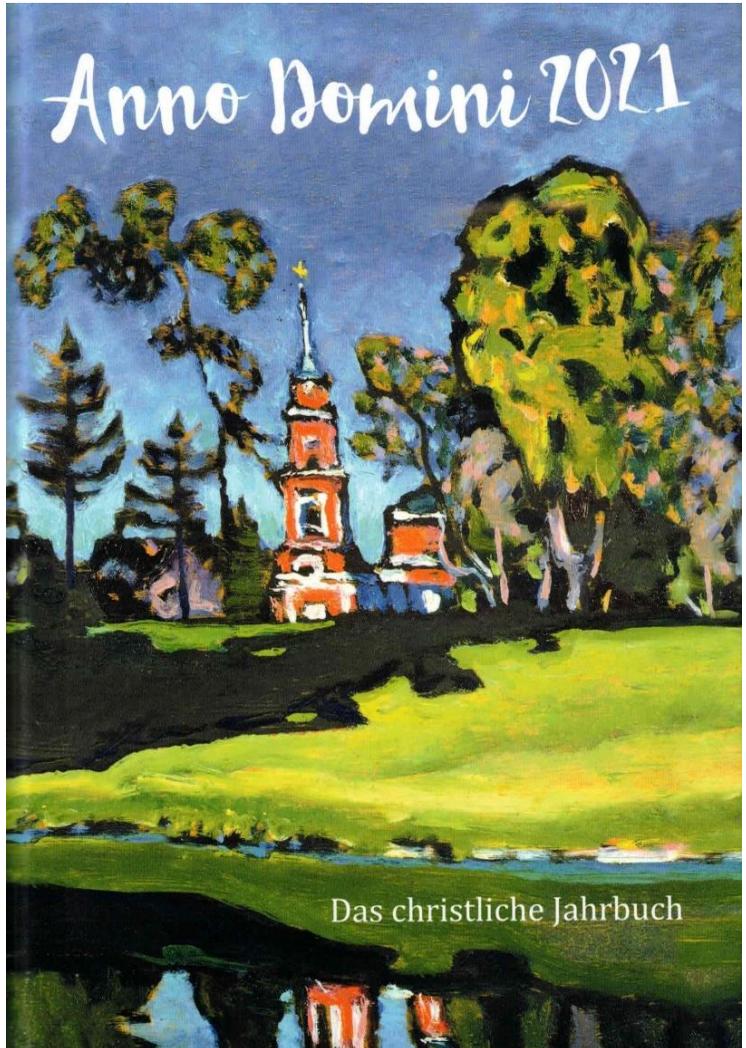
Es ist wieder einmal eine Augenweide, ein Labsal für die Christenseele.

Wenn ich Adjektive zur Beurteilung dieses Begleiters durch das ganze Jahr nennen sollte:

bunt, informativ, lehrreich, vielfältig... einfach gut!

Die Mischung macht's. Das Jahrbuch 2021 enthält Beiträge zu hohen

christlichen Feiertagen, bringt Lyrik und Prosa aus dem 20. Jahrhundert (zum Beispiel Marc Twain und Sophie Scholl) und kommentiert Ereignisse, die das Geschehen auf dieser Welt nachhaltig beeinflusst



(Foto: Titelbild Christliches Jahrbuch 2021 - Rauhes Haus)

haben, zum Beispiel die Hexenprozesse im Mittelalter und den Siegeszug der Dampfmaschine im so arg verkannten 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der „romantischen Gartenlaube“.

Der Klappentext des Jahrbuchs 2021 konstatiert: thematisch vielfältig und opulent illustriert, ein idealer Begleiter von Neujahr bis Silvester. Alle Schilderungen über die zwölf Monate durchzieht ein „Grundthema“:

Kirchen sind (Februar) unübersehbar.

Für April... Abbilder sozialer Verhältnisse und:

für den letzten Monat im Kirchenjahr gilt, Kirchen sind Abbilder des himmlischen Jerusalem –

Dann findet man Ernst Stadlers feinsinniges Poem über das Gehen im Schnee, viel Lustiges über den Widerpart zwischen dem Fasching und dem Fasten, ein Riesenbild, das Pieter Bruegel vor fast 500 Jahren gemalt hat –

Zum Schluss etwas Nachdenkliches für alle Freunde des Valentinstages, Georg Christoph Lichtenbergs Parabel über Menschen und Magneten.

Etwas verwunderlich, also konzentriert lesen!

Zwei Magnetnadeln waren frei nebeneinander aufgehängt,

nahe genug, sich wechselseitig anzuziehen. Sie küsstet sich. Erklärung: diese Spitzen sind die ungleichnamigen Pole zweier Magneten. – Und nun kommt der Hammer:

Lichtenberg transponiert die physikalische Lehre von den Magnetnadeln auf uns Menschen: solange Herr von Breitenfeld und Fräulein Liebezahl ungleichnamig waren, zogen sie sich wechselweise an, jetzt da sie als Eheleute gleichnamig geworden sind, stoßen sie sich ab.-Oh, oh, oh!

Der alte Spötter, der in der Göttinger Professorenschaft immer ein Außenseiter war! Der Hintergrund für dieses pessimistische Urteil liegt wohl im Lebenslauf dieses kleinen, buckligen Philosophen. Wir reiben uns an ihm. Viel besser gefällt mir seine Aufforderung zum Nachdenken, zum Umdenken:

Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird, aber so viel ist gewiss:

es muss anders werden, wenn es gut werden soll. Der Schlachtruf für die Zeiten des Umbruchs lautet, „So geht es nicht mehr weiter“. Wir konstatieren: Morgen wird

nichts so sein, wie es einmal war!
Anders die Losung, wenn der Weg und das Ziel richtig und erstrebenswert sind, der

Durchbruch aber trotz aller Anstrengungen noch nicht gelungen ist.



Quelle: Homepage Rauhes Haus

Weiter so!

Dranbleiben!

Nicht nachlassen!

Rund heraus: Das christliche Jahrbuch Anno Domini 2021 wird mich und die Meinen durch das ganze Jahr begleiten. Und das ist gut so!

Klaus Gossow



Mötst di nich argern

Mötst di nich argern,
 Seit keinen Wiert,
 Mötst di blot wunnern,
 Wat all passiert,
 Mötst ümmer denken,
 De Welt is nich klauk,
 Jeder hett Grappen,
 Du hest se ok!

Mötst di nich argern,
 Hett keinen Sinn,
 Ward di blot schaden
 Un bringt nix in,
 Ward an di fräten
 As Qualm un Rook,
 Is 't nahst vergüten,
 Büst grab so klauk!

Mötst di nich argern,
 Is Anrecht di dahn,
 Haug mal up'n Tisch
 Un gliek is 't vergahn,
 Kort is dien Läben
 iln lang'n büst du dod,
 Minsch, blot nich argern,
 Ne, lachen deiht gaud!

Rudolf Tarnow
 1867 - 1933

Musst dich nicht ärgern,
 Hat keinen Wert,
 Musst dich bloß wundern,
 Was alles passiert,
 Musst immer denken,
 die Welt ist nicht klug,
 Jeder hat „Grappen“*,
 Und du hast sie auch!

Musst dich nicht ärgern,
 hat keinen Sinn,
 Wird dir bloß schaden
 Und bringt nichts ein,
 Wird an dir fressen
 Als Qualm und Rauch,
 Ist nachher vergessen,
 Bist genau so schlau!

Musst dich nicht ärgern,
 Ist Unrecht dir getan,
 Hau mal auf den Tisch
 Und gleich ist`s vorbei,
 Kurz ist das Leben
 ewig lang` bist du tot,
 Mensch, bloß nicht ärgern,
 Nein, lachen tut gut!

Übersetzung von F. Schnoor
 *Grappen / Flausen, Blödsinn,
 Eigenheiten



Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens

Das Getreide

Im Ackerbau spiegelt sich der ewige Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt wider: Stets bleibt die Ungewissheit, ob die Saat auch aufgehen, blühen und schließlich Frucht tragen wird. Die Kunst des Ackerbaus verbanden unsere Ahnen daher mit göttlichem Einfluss. Höhere Mächte mussten den Menschen diese Fähigkeiten gelehrt haben. Für die Griechen war dies einst Demeter – ein Name, der heute als ökologischer Markenartikel für natürliche und gesunde Ernährung steht.

Lag der Segen der Götter auf dem Volk, war mit gutem Ertrag auf dem Feld zu rechnen. Das Getreide symbolisiert mit seinen Ähren die Fruchtbarkeit und den Reichtum. Von der Antike bis zur Moderne sind zeichenhaft Ähren und Körner auf Münzen zu finden.

Die christliche Religion nahm das Getreide sinnbildlich als „Brot des Lebens“ auf. Altartücher und Kelche sind mit Ähren verziert. Als „Madonna im Ährenkleid“ wurde die Erdmutter Maria verehrt. Christus selbst brach beim Abendmahl das Brot und sagte: „Ich bin das lebendige Brot,

das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.“ Noch heute wird in der heiligen Eucharistie diese symbolische Wandlung gefeiert.

Die ersten Feldfrüchte waren vermutlich aus dem Nahen Osten stammende Wildgräser. Wandernde Völker nahmen ihre Getreide mit. Die ältesten Funde stammen aus dem Nildelta (um 4.000 v. Chr.). In Europa sind um 3.000 vor Christus Gerste und Emmer nachgewiesen.

Die Zubereitung des nährstoffreichen und schmackhaften Nahrungsmittels hat ebenfalls einen weiten Weg hinter sich: Ursprünglich wurde Getreide als Aufguss von rohen oder gerösteten Körnern genossen, später als Brei aus gestoßenen und gemahlene Körnern. Aus ungegorenem Teig wird das brotartige Fladengebäck hergestellt. Als feinkörniges, pulveriges Mehl mit unterschiedlichen Mineralstoffgehalten ist es Grundlage für die vielfältigsten Brotrezepte.

STEFAN LOTZ

Ziehet, ziehet, hebt
sie bewegt sich, schwebt.

Friede unserm Dorf bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute



1959: Die neue Glocke der Lichtenberger Kirche auf dem Weg vom ehemaligen Bahnhof zur Kirche

Interessant und lehrreich ist es, anhand von Fotografien die Geschichte des Dorfes Lichtenberg (bis 1857 waren es noch zwei braunschweigische Ansiedlungen, Oberfreden und Niederfreden. Burg und Domäne haben immer ein Eigenleben geführt.) einzugehen. Ein gutes Beispiel ist das obige Foto.

Glocken gibt es wohl seit fast 3000 Jahren: wie viele technische Dinge ist der Ursprung der Glockengießerkunst in Kleinasien (ex oriente) zu suchen. Aber es dauert ca. 1500 Jahre, bis diese tönenden Kunstwerke in Europa auftauchen. Vielleicht hatte die Kaiserin Theophanu, aus Konstantinopel stammend, eine tönende Schelle in ihrem Gepäck. Die Römer, um Christi Geburt jahrhundertlang die Herrscher der Welt, die sonst alles aus dem von ihnen kontrollierten Ländern mitgehen ließen, hatten offensichtlich kein Interesse.

Dabei hätten die Glocken in einem Castrum der Legionäre vielfältige Einsatzmöglichkeiten gehabt (Tagesablauf, Unwetter, Angriff der Feinde und vieles anderes mehr).

Um das Jahr 1000 nach Christi setzte in den auch germanischen Städten und Dörfern, eine intensive verdichtete Bebauung ein. Im Mittelpunkt stehen, teilweise sogar auf einer Werft erhöht, die christlichen Kirchen, Dome, Stiftskirchen, Kapellen. Ein ungeschriebenes Gesetz besagt, dass kein profanes Haus, auch kein Schloss, höher sein darf als die Kirche mit dem schlanken Turm. Diese Maxime heute einzuhalten ist im Zeitalter der Bürohochhäuser fast unmöglich (nicht ganz ernst zu nehmender Einschub: Spötter meinen, dass das durch Pandemie geförderte Arbeiten zu Hause den Städtebau in Deutschlands Innenstädten radikal verändern wird. Neue Hochhäuser werden nicht mehr gebraucht, überzählige werden abgerissen!)

Das Leben im Dorf, auch in Lichtenberg, wurde von nur wenigen Veranstaltungen, zu denen die Dorfgemeinschaft in ihrer Gesamtheit eingeladen war, geprägt. Das Schützenfest... und das war's dann auch schon. Die Kirche hielt sich zurück, die zahlreichen Vereine feierten intern in ihren Clubhäusern, auf dem Burgberg liefen zur Winterzeit im Saal immer gut besuchte Ballveranstaltungen. dann als Höhepunkt das Erntedankfest auf dem Gelände der Domäne mit dem Pächterehepaar Uibelesen. Das war die Zeit, als Lichtenberg noch ein reines Bauerndorf war mit Molkerei, Dreschschuppen, Kräutergarten der Domäne und Polenkaserne. Gearbeitet wurde sechs Tage in der Woche, der Sonntag wurde als Tag der Ruhe ausgespart... Seit wann? Seit 1700 Jahren/seit einem Edikt des römischen Kaisers Konstantin!

Zurück zur Kirche, die noch gar nicht so lange Sankt Petrus zu Lichtenberg in Salzgitter heißt. Zwei Funktionen hatte eine Kirche im dörflichen Leben auch noch in der Zeit des frühen 20. Jahrhunderts:

Einmal zeigte sie den Dorfbewohnern die Zeit an, sichtbar, wenn man den Thie emporstieg, und zweitens gab sie alle halbe Stunde die exakte Uhrzeit an. Diese besondere Bedeutung für alle Menschen im Dorf hat zur Folge, dass für die Kirchturmuhre, für den exakten Betrieb, nicht die Kirchengemeinde, sondern die politische Gemeinde, heute das Rathaus in Lebenstedt, zuständig ist.



Jetzt kommen die Glocken, aufgehängt im Glockenturm, ins Gespräch. Sie künden mit ihrem Geläut am Sonnabend vom Heiligen Wochenende und am Sonntag früh rufen sie die Gläubigen zum Gottesdienst in der Kirche, zur Verkündigung der Gottesworte aus der Heiligen Schrift. Die Glockenordnung der braunschweigischen Landeskirche lässt auch Sondergeläute zu, in jüngster Vergangenheit bei Ende des Zweiten Weltkriegs, am Tag der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990... nicht aber als Deutschland Fußball-Weltmeister wurde, obwohl das Wunder von Bern im Juli 1954 die ganze Nation –Christen und Dissidenten-

Einblick in das Uhrwerk der Kirchturm - Foto: UOG2021-

die Nachkriegsgesellschaft bis ins Mark erschütterte.

Sowohl im ersten als auch im zweiten Weltkrieg wurde „der Heimat“ viel zugemutet. Sammlungen aller Art (auf der Straße und an der Haustür/Stichwort: Winterhilfswerk). Aber es gab auch größere Opfer zur Bedienung der Kriegsmaschinerie: „Geld gab ich für Eisen“ - die Deutschen wurden aufgefordert, das Liebste, was sie hatten, den Ehering (... bis dass der Tod uns scheidet) herzugeben. Ersatz war ein grauer Stahlring. Das Motto“ Geld gab ich für Eisen“ war auf der Außenseite des tristen Rings zu lesen.

-Weitaus erträglicher – in Bezug auf das Gewicht – war das Einschmelzen von Kirchenglocken, so auch in Lichtenberg. Die Kirchenvorstände und die Pfarrer (vor allem die der DC, den Deutschen Christen mit ReibiMü (Reichsbischof Müller)) stimmten dieser Teufelsmaßnahme, wie überall in Deutschland, einstimmig zu. Der Ortsbauernführer vermeldete mit dem Kirchenvorstand und dem Pfarrer im Brustton der Überzeugung: „Die

Lichtenberger Christen stehen zum Vaterland.“ (des Führers, obwohl der ja bekanntlicher Weise Österreicher war!) „und werden es gegen die angloamerikanische Aggression bis zur letzten Patrone verteidigen“. Das



alles ist 80 Jahre her, dennoch ist es kaum noch nachzuvollziehen, aber es war so. -

Und dann kam die Zeit der Freiheit; die deutsche Gesellschaft hat durch den katastrophalen Zusammenbruch in Bezug auf Aufbauwillen und die preußischen Tugenden keinen Schaden

(Blick auf beide Kirchenglocken – im Vordergrund die große Glocke von 1959 – Foto: UOG2021)

genommen. Direkt nach der Gründung der Zweiten Republik auf deutschem Boden begann eine beispiellose Restitution kulturellen und wirtschaftlichen Lebens.

1959: auch im verträumten Lichtenberg regt sich Pioniergeist. Pastor Schuster, Vorsitzender des Kirchenvorstandes setzt eine beispielhafte Initiative in Gang:

Aufruf an alle Einwohner in Salzgitter Lichtenberg zur Beschaffung einer zweiten Glocke.

Der nachstehend abgedruckte Spendenaufruf ist ein leuchtendes Beispiel unserer Dorfgemeinschaft nach dem 2. Weltkrieg. Kurz die Analyse dieses historischen Dokuments:

- Briefpapier ohne Briefkopf (die Dorfgemeinschaft Lichtenberg gab es noch nicht)

- ich schätze, dass die Einwohnerzahl nur halb so groß war wie heute, 2021, wenn überhaupt

Aufruf an alle Einwohner von Salzgitter-Lichtenberg
zur Beschaffung einer Bronzeglocke

Die unterzeichneten Behörden, Verbände, Vereine und Organisationen unseres Ortes wenden sich auf diesem Wege an alle Einwohner unseres Stadtteiles mit der Bitte um Mithilfe bei der Beschaffung einer neuen, zweiten Bronzeglocke für unsere Kirche.

Während weit und breit in Stadt und Land langsam die Wunden des vergangenen Krieges vernarben, konnte bisher die im zweiten Weltkrieg eingeschmolzene große Glocke unserer Heimatkirche noch nicht wieder ersetzt werden. - Bisher war es immer möglich für die dringenden Bauvorhaben und -Erneuerungsarbeiten der Kirchengemeinde (Kindergarten, Jugendheim, Renovation der Kirche) erhebliche Finanzmittel von der ev. luth. Landeskirche und von staatlichen und städtischen Behörden zu erhalten. Bei der Beschaffung einer neuen Glocke ist das in diesem Maße nicht möglich, sodaß wir auf die eigene Opferwilligkeit unserer Gemeinde angewiesen sind.

Da ein neues Geläut im Interesse aller Glieder der Ortsgemeinschaft liegt, haben sich die unterzeichneten Verbände entschlossen gemeinsam diese Aufgabe zu lösen und sie nicht dem Kirchenvorstand allein zu überlassen. - Es ist geplant eine Bronzeglocke in gleicher Größe und gleichen Umfang zu beschaffen, wie die im Kriege eingeschmolzene Glocke gewesen ist. Die jetzige Bronzeglocke aus dem Jahre 1726 bleibt weiter mit im Dienst.

Bei sparsamster Kalkulation kostet die erforderliche Bronzeglocke 5.200,- DM. Diesen Betrag also müssen wir aus unseren eigenen Reihen aufbringen, und alle unterzeichneten Verbände bitten die Einwohner Lichtenbergs herzlich, dafür ein wirkliches Opfer zu geben.

Wir bitten den beiliegenden Spendenschein auszufüllen und zu unterschreiben und ihn bis zum 7. Juni 1959 in beiliegendem Freiumschlag an das Ev. luth. Pfarramt Salzgitter-Lichtenberg zurückzusenden.

Auf Wunsch wird eine besondere Quittung von der Kirchengemeinde ausgestellt, die dann beim Finanzamt eingereicht werden kann. Jede Spende wird vertraulich behandelt. Der Spendenbetrag kann auch in 5 Monatsraten (letzter Zahltermin 7.11.1959) abgedeckt werden, wenn es gewünscht wird, werden die Beträge monatlich beim Spender abgeholt. Im Allgemeinen kann der Spendenbetrag auf ein Sonderkonto der Spar- und Darlehenskasse Lichtenberg (Glockenfonds) oder bei der Braunschweigischen Landessparkasse - Herrn Kunz - eingezahlt oder überwiesen werden. Der Spendenbetrag kann auch bei der Kirchkassiererin der Gemeinde - Herrn Adolf Eichmann - gegen Quittung eingezahlt werden.

Wir planen nach Möglichkeit die neue Glocke am Erntedankfest 1959 zu weihen. Die Unterzeichneten bitten noch einmal darum, daß jeder Einwohner unseres Ortes sich nach besten Kräften für diese Aufgabe zur Verfügung stellt.

Der Ortsrat: (gez) Vogel
Der Verwaltungsstellenleiter:
(gez) Eichmann

Das Landvolk: (gez) Denke
Der B.v.D.: (gez) Kunz
Der Sportverein: (gez) R. Haas
Der Gesangverein: (gez) O. Unverzagt
Die Freiwillige Feuerwehr: (gez) R. Blume
Der Schützenverein "Horrido":
(gez) Kiehne
Der Kyffhäuserbund: (gez) Kreihs

Die Schule Lichtenberg:
(gez) I. A. Holzhausen
Die Feldinteressenschaft:
(gez) H. Bührig
Der Reichsbund: (gez) Walter
Zentralverband d. Invaliden:
(gez) Kasten
Evang. Frauenhilfe: (gez) Rabsilber
Christl. Verein Junger Männer:
(gez) Hamilton
Der ev. luth. Kirchenvorstand
(gez) Schuster, Pastor, Vors.

- da die Landeskirche finanziell nicht helfen konnte, nehmen beherrzte Menschen das Heft in die Hand. 16 Unterschriften liest man unter dem Aufruf.

- Alle im Dorf unterstützen die kirchliche Initiative „Die zweite Glocke, die uns der Krieg geraubt hat, muss wieder her“.

- Innerhalb kürzester Zeit war die erforderliche Summe von 5200 DM für den Glockenguss gesammelt

- das Erntedankfest 1959 wurde zum großen Dorffest für

alle Lichtenberger der Jahrgänge 1950 und älter, und am meisten freute sich der Pastor und Vorsitzende des Kirchenvorstandes

- überaus interessant ist es, welche Vereinigungen und Institutionen sich mit ihrer Unterschrift zur guten Sache bekannten. Von allen ist nur die

Hälfte übriggeblieben, sie sind aber auch heute noch die „staatstragenden Säulen“ im Ort:

- Der Ortsrat- der MTV- die Freiwillige Feuerwehr -der Kyffhäuserbund -die Schule -die Feldinteressentschaft -der Schützenverein und die Kirche (die damals noch nicht St. Petrus hieß).

- Die anderen hatten wohl 1959 ihren Platz in der Gesellschaft des Bauerndorfes Lichtenberg nicht mehr oder haben im Lauf der Zeit ihre Bedeutung im gesellschaftlichen Leben verloren: zum Beispiel -Bund der Vertriebenen -Reichsbund -Frauenhilfe -CVJM -aber auch zum Beispiel leider der Gesangsverein.

Aus heutiger Sicht verwundert es, dass in der Liste der Unterstützer des Glockenaufrufs fehlen:

der Verschönerungsverein Burg Lichtenberg (der sicherlich damals schon bestritt zu den Lichtenberger Dorfvereinen zu gehören)

Domäne Lichtenberg (deren Auflösung 1959 schon beschlossene Sache war)

die politischen Parteien (die sich offensichtlich durch den Ortsrat Lichtenberg (Anmerkung: nicht Ortsrat Nordwest!) ausreichend vertreten fühlten.

die katholische Kirche

das Kurhaus Everling (dessen leuchtender Stern war wohl schon verblasst?) Ansichtskarte von 1900: Herausgeber: Kurhaus Everling im Luftkurort Lichtenberg am Harz

1959 die Installation der zweiten Glocke im Kirchturm der Kirche im ehemaligen Oberfreden (an der Kornstraße) war für die Dorfgemeinschaft ein prägendes Ereignis, ebenso wie die großen Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Lichtenberg am Jahrestag der Vereinigung von Ober- und Niederfreden mit dem bemerkenswerten historischen Festumzug. Stichwort: Das ganze Dorf war unterwegs.

Ähnliches ereignete sich 1980, als der Verschönerungsverein Lichtenberg (erster Vorsitzender damals Professor Dr. Gisbert – Evangelienberg— als Nachfolger von Albert Löhr, der noch kein Agrarökonom, sondern solider Bauer war) das erste Burgbergfest organisierte mit bemerkenswert

positivem Widerhall bei der Bevölkerung im Ort und in der ganzen Stadt und sogar in der örtlichen und regionalen Presse.

Schmankerl war der Besuch des Festes 1980 durch die Ex-Herzogin Victoria Luise (Hohenzollern – Kaisertochter) ... als von Mietzahlungen befreite Mieterin von Richard Borek - Braunschweig/Münzen und Briefmarken. (Anmerkung im gleichen Jahr verstarb sie hochbetagt in Riddagshausen)

Klaus Gossow



Pflanzen der Bibel

Myrte

Geht hinaus auf die Berge und holt Ölzweige, Balsamzweige, Myrtenzweige, Palmenzweige und Zweige von Laubbäumen, dass man Laubhütten mache, wie es geschrieben steht.

NEHEMIA 8,15



DIE CHRISTEN UND DER MESSIAS

Kann der Wanderprediger Jesus von Nazareth also überhaupt der Messias gewesen sein? Unabhängig davon, ob der historische Jesus sich selbst für einen solchen hielt oder nicht – seine Jünger waren spätestens nach Ostern fest davon überzeugt. Denn so lautet das älteste Bekenntnis des Christentums: Jesus ist der Messias – oder mit dem griechischen Wort: Jesus ist der Christus. Dieses Bekenntnis ist so verwurzelt im Christentum, dass manche das Wort Christus schon für den Nachnamen Jesu von Nazareth halten. Dabei entsprach Jesus nicht einmal der gängigen Vorstellung von einem Messias. Er kam nicht mit Macht und Herrlichkeit daher, sondern im Gegenteil: Er zeigte sich in seiner Ohnmacht und Schwäche.

Die erstmalige Ankunft Jesu war noch nicht alles, das glaubten schon die ersten Christen. Das Friedensreich ist ja noch nicht da. Jesus komme wieder, sagten sie deshalb, „zu richten die Lebenden und die Toten“, so bekennen es Christen weltweit noch heute im Gottesdienst. „Maranata“, beten sie beim Abendmahl. Auf Deutsch: „Unser Herr, komm!“ Und deshalb ist der christliche Glaube an den Christus schon

immer ein Mix von beidem gewesen: Er war schon da – und er kommt noch.

Beim ersten Mal kam er, die Sünden hinwegzunehmen, heißt es im Hebräerbrief (9,28). Beim zweiten Mal wird er diejenigen retten, die auf ihn hoffen. Im Jahreszyklus macht sich dieser Mix bemerkbar. Noch am Karfreitag ist das Bekenntnis des römischen Hauptmanns unterm Kreuz zu hören: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ (Markus 15,39). Aber schon in der Vorweihnachtszeit erwarten Christen erneut seine Ankunft.

Der Mystiker Bernhard von Clairvaux sprach sogar vom dreimaligen Kommen Jesu. Die erste Ankunft geschah in Demut: als Kind in der Krippe und als Christus am Kreuz. Die dritte Ankunft sei seine Wiederkehr in Herrlichkeit als Richter am Ende der Zeiten. Die mittlere Ankunft Christi aber, das sei die Gottesgeburt im Menschen. BURKHARD WEITZ

✦ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der Evangelischen Kirche. www.chrismon.de

28 Die indirekte Leserbriefecke

Richtigstellung/Nein besser: Ergänzung

Mein Artikel „Konfuzius irrt“ in dem ich die Philosophie „Der Weg ist das Ziel“ aufs Korn genommen habe hat zu Reaktionen innerhalb unserer Gemeinde geführt.

- Einer sagte mir: ich hab' ein Büchlein mit Aphorismen großer Dichter; darin wird Anatol Franz zitiert:

„Wenn der Weg schön ist, lasst uns nicht fragen, wohin er führt!“

Für einen Christen inakzeptabel! Versuch einer Erklärung: Die Kulturation Frankreich leidet darunter, dass Victor Hugo und Anatol France ihre größten Dichter sind.

- Ein anderer warf ein:
Der Artikel ist gut und richtig –
Aber: es gibt eine gewichtige Ausnahme, nämlich den Pilgerweg.



Foto: epö-bild/Andy Meyers // Pilger wandern auf dem Jakobsweg in Spanien, der mit der Jakobsmuschel gekennzeichnet ist, nahe des Ortes Villafranca.

Wie wahr, wie wahr! Versuch einer Erklärung: Ausnahmen bestätigen die Regel

- ein Dritter konstatierte:

für einen Christen sollten sowohl der Weg als auch das Ziel
gleichermaßen

erstrebenswert,
schön und gut,
erfolgsorientiert,
erquickend

sein

Genau,

Versuch einer Erklärung:

Sei reinen Herzens

und empfangen in Dankbarkeit und Demut.

Es bleibt dabei: das Ziel ist das Ziel.

Weg und Ziel: ... beides sind den Körper und die Seele erquickend!

Klaus Gossow



Pflanzen der Bibel

Aloe

Von Myrrhe, Aloe und Kassia
duften deine Kleider;
aus Elfenbeinpalästen erfreut
dich Saitenspiel.

PSALM 45,9

30 Gottesdienste und andere Treffpunkte

Wenn die Zahl der Corona-Infizierten weiter sinkt, soll ab Mitte Juni wieder Gottesdienst in der Kirche gefeiert werden. Geplant sind dann die hier angegebenen Termine. Es werden aber auch dann noch Einschränkungen bestehen: Begrenzte Besucherzahlen, Maskenpflicht und wahrscheinlich auch das Verbot Lieder zu singen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an das Pfarramt.

Sonntag, 13.06.2021 2.Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 20.06.2021 3.Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 27.06.2021 4.Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Herr Goes
Sonntag, 04.07.2021 5. Sonnt. n. Trinitatis	10:00 Uhr	Konfirmation	Pf. Rautmann
Sonntag, 11.07.2021 6. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 18.07.2021 7. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann
Sonntag, 25.07.2021 8. Sonnt. n. Trinitatis	9:30 Uhr	Gottesdienst	Herr Goes
Sonntag, 01.08.2021 9. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Herr Goes

Sonntag, 08.08.2021 10. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Propst em. Kuklik
Sonntag, 15.08.2021 11. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Herr Goes
Sonntag, 22.08.2021 12. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst mit Taufe	Pf. Rautmann
Sonntag, 29.08.2021 13. Sonnt. n. Trinitatis	09:30 Uhr	Gottesdienst	Pf. Rautmann



• Spielkreis im Kindergarten

- Fällt bis auf weiteres aus!

Besuchsdienstkreis

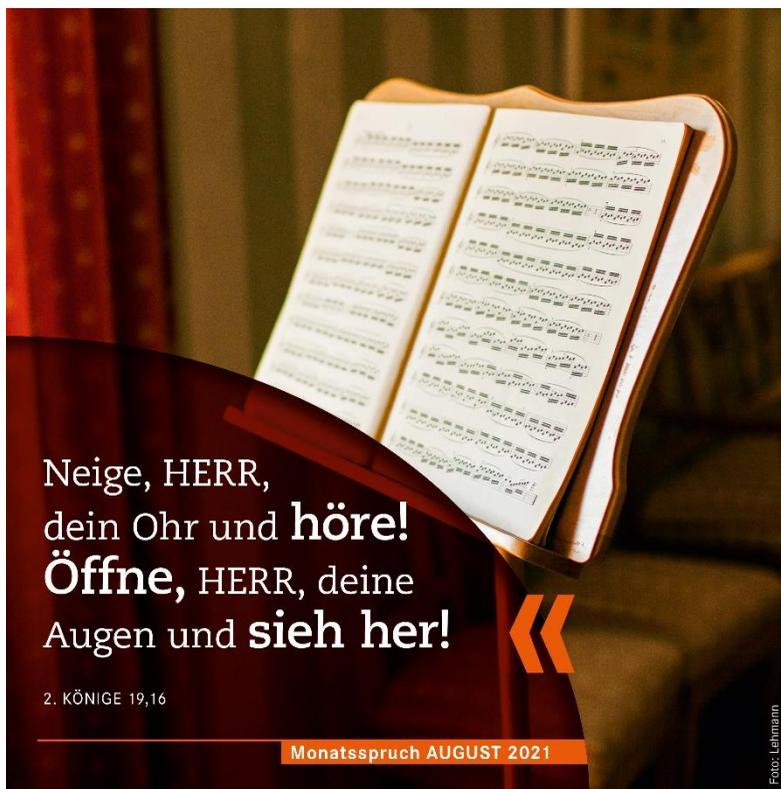
Fällt bis auf weiteres aus!

Konfirmandenunterricht

Freitags, 16.00 – 17.30 Uhr, nach den Sommerferien

Seniorenachmittag

Fällt bis auf weiteres aus



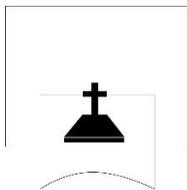
Neige, HERR,
dein Ohr und **höre!**
Öffne, HERR, deine
Augen und **sieh her!** **««**

2. KÖNIGE 19,16

Monatsspruch AUGUST 2021

Foto: Lehmann

Freud und Leid in unserer Gemeinde 33



Bestattungen

Thies Clemens Napp	5 Jahre
Manfred Jüntschke	91 Jahre
Armin Pengel	59 Jahre
Adelgunde Maibaum geb. Schendel	91 Jahre
Helga David geb. Harendza	80 Jahre
Georg Kühn	89 Jahre

Zitat

„Ich bin dankbar für jeden kräftigen Zug aus dem Wasserglas, um meinen Durst zu stillen. Und ich bin dankbar für Christus als Quelle des lebendigen Wassers für mein Leben, für die Lebenskraft, die innere Stärkung und die Hoffnung, die Gott mir jeden Tag schenkt. Ganz umsonst.“

PROF. DR. HEINRICH BEDFORD-STROHM,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Adelgunde Maibaum – ein Nachruf

*18.2.1930, +26.4.2021

Im Alter von 91 Jahren verstarb Adelgunde Maibaum. Seit 1954 wohnte sie mit ihrem Mann Friedrich und ihren Kindern in Lichtenberg. Über viele Jahre hat sie sich hier in der evangelischen Kirchengemeinde engagiert und gestaltete das kirchliche Leben aktiv mit: Mehr als zwanzig Erntekronen hat sie zusammen mit anderen Frauen für das Erntedankfest in der Kirche gebunden. Gern sang sie auch im Kirchenchor mit und war Mitglied im Kirchenvorstand.

Viele Jahre war sie in der evangelischen Frauenhilfe Lichtenberg aktiv, von 1976 bis zur Auflösung im Jahr 2003 als deren Leiterin. Für diese Tätigkeit wurde sie vom Landesverband Braunschweig der ev. Frauenhilfen geehrt.

Ihr Garten war ihr immer sehr wichtig: ein Beet war immer reserviert, in dem sie Blumen für den Altarschmuck in der Kirche wachsen ließ. So konnten sich viele Gottesdienstbesucher daran erfreuen – und auch Adelgunde Maibaum war regelmäßiger Gast in den Gottesdiensten.

Die ev. Kirchengemeinde St. Petrus ist ihr sehr dankbar für alles, was sie getan hat.

Marion Herfort
Vorsitzende des Kirchenvorstandes

Hagen Rautmann
Pfarrer

Pfarramt

Fredener Str. 14A, Telefon: 58250

Fax: 1861518

Lichtenberg.pfa@lk-bs.de

www.evangelisch-in-lichtenberg.de

Frau Kirsten Beyer-Brueske

freitags 9-12 Uhr

Pfarrer

Hagen Rautmann

Sprechzeiten: dienstags 9:30-11 Uhr

Oder nach Absprache

Hagen.Rautmann@bppv.de

Vorsitzende d. Kirchenvorstandes

Frau Marion Herfort, Burgbergstr. 65

Telefon: 50985

Friedhof

Frau Roswitha Ehlers,

Fredener Str. 7, Telefon: 50368

Kirchenvogt

Herr René Herfort, Burgbergstr. 65,

Telefon: 50985

Organistin

Frau Olga Jäger, Gänsebleek 9

Telefon: 179760

Kindergarten

Fredener Str. 10A, Telefon: 58376

Leitung: Frau Heidi Reinke

www.ev-kiga-lichtenberg.de

kiga-lichtenberg@t-online.de

Konto der Kirchengemeinde

IBAN: DE61 2709 2555 0007 2346 01

BIC: GENODEF 1 WFV

)

Solange *die Erde* steht,
soll nicht aufhören *Saat* und *Ernte*,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter, *Tag* und Nacht.

Damit Ströme lebendigen Wassers fließen



„LEBENDIGES WASSER“

Der „**Ökumenische Tag der Schöpfung**“ steht im Jahr 2021 unter dem Motto „Damit Ströme lebendigen Wassers fließen“. Mit dem Bibeltext aus dem Johannesevangelium 7,28 will die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) ein sichtbares Zeichen für einen sorgsamen Umgang mit der Schöpfung setzen und dazu ermutigen, konkrete Schritte zu ihrer Bewahrung einzuleiten. Was-

ACK

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

sermangel sei eine der schlimmsten Bedrohungen der heutigen Zeit, so die ACK. Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) und die ACK in Deutschland laden erstmals gemeinsam mit vielen lokalen Partnerinnen und Partnern zu dem **Tag der Schöpfung am**

Samstag, 4. September 2021 an den Bodensee ein. In den Gemeinden

kann der „**Ökumenische Tag der Schöpfung**“ auch an einem anderen Tag in der Zeit vom 1. September bis 4. Oktober gefeiert werden.